

„Bewahrung der Schöpfung“
Kurzpredigten von Laien im Gottesdienst zur Gemeindeversammlung am 19.06.2011
Evangelische Trinitatiskirche , Bonn-Endenich
Jesaja 6, 1-13

Predigtteil: Felicitas Schlang

Jesaja sagt: „Wehe mir, denn ein Mensch mit unreinen Lippen bin ich und in einem Volk mit unreinen Lippen wohne ich.“

Er ist erst klein und schwach und fühlt sich nicht würdig, im Tempel bei den Engeln zu stehen.

Nachdem aber der Engel seine Lippen und Hände gereinigt hat und Gott fragt: „Wen soll ich schicken, und wer wird für uns gehen?“

Da sagt er: „Siehe ich - schicke mich!“

Er ist auf einmal groß und mutig und wird eine bedeutende Verantwortung übernehmen. Der Jesaja, der sich eben noch unterwirft, wird auf einmal für die Menschen gehen! Ich denke, Jesaja ist wie wir, wie jeder und jede von uns.

Er denkt auch: Darf ich etwas sagen?

Warum ich?

Was kann ich schon für die Erde tun?

Nur, weil ich jetzt Recyclepapier verwende und Freiland-Eier kaufe, wird die Welt doch nicht besser!

Schon gar nicht, wenn ich dann Produkte aus Kinderarbeit kaufe!

Warum denke ich so? - Warum denkt Jesaja so?

Es ist doch toll, dass für mich *kein* Huhn in einer Legebatterie leben muss!

Warum reicht uns das nicht fürs Erste?

Warum müssen wir oder Jesaja erst von unserer Schuld befreit sein, um etwas zu unternehmen?

Denn Gott braucht uns doch alle, jede und jeden von uns, und wir brauchen uns gegenseitig.

Es kann nicht nur einer, nicht nur Jesaja gehen.

Ein Weg für mich ist, bei der Weltbewusst-Gruppe in Bonn mitzumachen.

Die Idee ist, auf Stadttouren durch die Fußgängerzonen, vor allem Schülern, kritische Stellen bei Produktionswegen z.B. einer Jeans oder eines Hamburgers zu zeigen, und zusammen mit ihnen für uns mögliche Alternativen zu entdecken.

Der Gedanke dahinter: Ein Konsumverhalten, dem wir uns bewusst sind und das am besten eine gerechtere Welt fördert.

Dabei muss das Ergebnis nicht eine Schülergruppe sein, die danach nur noch im Bioladen und Fairtrade-Produkte kauft, sondern Denkanstöße zu geben.

Wir geben einen Funken weiter.

Ich selber gebe einen Funken weiter.

Bei den einen entfacht er eine große Flamme, bei den andern ein zartes Licht und bei manchen verlischt er ganz, doch ich weiß, dass er einmal da gewesen ist und es bedarf nur eines klitzekleinen Streichholzes, oder eines anderen Funken, vielleicht einen Tag danach oder viele Jahre später, um ihn wieder aufleuchten zu lassen.

Predigtteil: Dr. Klaus Lehmann

Seltsam, seltsam und verstörend, was der gerade berufene Prophet Jesaja von Gott als prophetische Nachricht ausrichten soll:

Hört und versteht es nicht!

Sprich so, sagt Gott zu Jesaja, sprich so, dass sie taub und blind werden, so dass sie weder hören noch sehen können, nicht mit dem Herzen verstehen und dass ihnen Umkehr und ihr Heil fern erscheinen.

Staunend und vermutlich erschrocken fragt da der angehende Prophet: Herr, wie lange soll ich denn so sprechen?

Bis die Städte verwüstet sind und das Land verheert ist. So die erschreckende Antwort.

Was ist das für ein Gott, dem Jesaja da begegnet?

Ist es der strafende Gott, der nur noch mitteilen kann, dass er den Weg zum Heil nicht mehr öffnet? Der strafende Gott, den manche typisch alttestamentarisch nennen und ihn mit dieser Benennung abwerten?

Ist es der uns so unendlich ferne Gott, der so weit weg ist, dass wir ihn nicht verstehen?

Doch warum sollte ein unverständlicher Gott einen Propheten beauftragen? Ein Gott, der einen Propheten beauftragt, will doch verstanden werden.

Oder ist es, wie andere meinen, ein provozierender Gott? Ein Gott, der mit seiner Rede genau das Gegenteil meint als er sagt, um wach zu rütteln? Braucht Gott solche Umwege, frage ich mich da?

Vielleicht ist es auch ganz anders. Vielleicht hören wir hier einen verzweifelten Gott, einen Gott der tief leidet, wenn er auf das blickt, was seine Geschöpfe tun, einen Gott der leidet, so wie Jesus am Kreuz gelitten hat, einen Gott, der daran verzweifelt, dass sie nicht auf das hören, was sie zum Heil führt und der es ihnen schon so oft wirkungslos mitgeteilt hat. Und dieser verzweifelte Gott resigniert fast und weiß nichts anderes mehr als jemanden zu schicken, der es ihnen sagen soll:

Sag ihnen, dass sie hören und nicht hören. Sag es ihnen bis zuletzt, bis die Städte wüst sind und die Lande verheert. Sag es ihnen bis zum Schluss, solange du kannst. Schöpfung bewahren ist heute das Thema unseres Gemeindetages. Verheerungen und Verwüstungen im Predigttext, das lässt aufhorchen.

Wie könnten solche Sätze heute klingen, die zur Verwüstungen führen, die wie selbstverständlich gehört werden, aber in ihrer Bedeutung nicht verstanden werden.

»Der Mensch wird die fossilen Lagerstätten ausbeuten, so lange sich dies lohnt.«

So lautet das Ergebnis einer Studie zu erneuerbaren Energien eines großen Ölkonzerns. Wir hören es und finden den Satz ziemlich normal.

Aber verstehen wir wirklich, was es heißt, unumkehrbar den Kohlendioxidgehalt so zu erhöhen, dass das Klima sich weit über 2 Grad Celsius erwärmt? Verstehen wir wirklich, was das für zwei Generationen später bedeutet? Vermutlich werden sie uns bittere Fragen stellen: Warum habt ihr nichts getan, ihr habt es doch gewusst?

Höret und versteht es nicht. Es braucht viel Kraft, den Satz »Der Mensch wird die fossilen Lagerstätten ausbeuten, so lange sich dies lohnt« nicht mehr als selbstverständlich anzuerkennen und umzukehren. Versteht es nicht mehr.

»Wirtschaftliches Wachstum bedeutet mehr Arbeit, mehr Erfolg, mehr Fortschritt.«

Wir hören den Satz und wir finden ihn ziemlich normal. Aber verstehen wir wirklich, was es heißt eine Wirtschaftsweise zu betreiben, die den maximalen Gewinn zu ihrem Maßstab macht und ökologische und soziale Kosten zunehmend auf Natur und die Allgemeinheit abwälzt? Verstehen wir, was es bedeutet, den Wohlstand in der Geldmenge zu bemessen, die ein Land pro Jahr umsetzt, und nicht auch die Zahl der lebendigen Begegnungen, die Vielfalt der Naturräume oder die Ruhe entlang der Wege berücksichtigen zu können?

Höret und verstehtet nicht. Es braucht viel Kraft, Wachstum mit bedachtsamen Ernst anders zu denken und umzukehren.

Es braucht viel Kraft um umzukehren, denn Umkehr ist nicht einfach: Man weiß nicht mehr genau, was man hört und was man nicht hört, was man versteht und was man nicht versteht.

Welche Maßstäbe haben wir für eine Umkehr, wenn es um die Bewahrung der Schöpfung geht? Vielleicht keine Maßstäbe, aber biblische Wegweiser gibt es nicht wenige.

Biblischer Wegweiser 1:

»Und Gott sah, dass es gut war.« (Gen. 1)

Der erste Schöpfungsbericht vertritt es ganz deutlich: Die lebendige Natur außerhalb des Menschen hat einen Wert.

Schöpfung bewahren heißt hier, nicht schweigsam zu bleiben, wenn Natur allein der Vernutzung anheim gegeben wird.

Biblischer Wegweiser 2:

»Machtet Euch die Erde untertan«. (Gen. 1, 28)

Bewahrung der Schöpfung wird oft so verstanden, dass man eine ursprüngliche richtige Form von Natur wieder herstellt.

Aber: Wir kennen diese vermeintlich gute ursprüngliche Natur nicht, und, wir Menschen verändern als technische Bebauern Natur, um zu leben. Wir Menschen sind nicht auf der Erde, um sie so zu verlassen, als wären wir nicht da gewesen. Macht euch die Erde untertan erlaubt die Veränderung von Natur.

Sich Natur untertan machen, ist aber keineswegs die Aufforderung, sie zu zerstören. Es gibt auch eine gute Regierungsführung. Gesucht ist eine Naturveränderung, mit der man ein Plus gewinnt, ein Mehr an Artenvielfalt, ein Mehr an Schönheit, ein Mehr an Heimat und Zufriedenheit. Man kann Natur auch schöner verändern.

Schöpfung bewahren heißt dafür, ganz neue fantasievolle, fröhliche und solidarische Ideen zu entwickeln.

Biblischer Wegweiser 3:

»Siehe, der Mensch ist geworden wie unsereiner.« (Gen. 3, 22)

Gott hat uns Menschen zu seinem Bilde geschaffen, er hat uns die Freiheit geschenkt. Er hat sie uns so sehr und so konsequent geschenkt, dass er sein Leiden und seine Verzweiflung an unserem Tun auf sich nimmt.

Das geschenkte Bewusstsein für die Freiheit führt die Menschen zur Verantwortungsfähigkeit. Menschen zeichnen sich dadurch aus, Verantwortung übernehmen zu können.

Freiheitsgebend und gottgewollt zugleich, wir sind verantwortlich für das, was wir tun.

Und in unserem Tun zeigt sich, wie wir Mensch sein wollen. Das gilt auch für unser Handeln mit Natur. In unserem Arbeiten, in unserem Wirtschaften, in unserem Wohnen, in unserem Kühlschrank, überall zeigt sich unser Umgang mit Natur und dementsprechend unser Menschsein. Und wir können umkehren und

ausprobieren, wie sich ein Umkehren für unser Selbstverständnis anfühlt. Da ist noch viel zu gewinnen.

Schöpfung bewahren heißt, Verantwortung übernehmen für sich und für Natur.

Biblischer Wegweiser 4:

»Alles was ihr wollt, dass euch die Leute tun, das tut ihnen auch.« (Mt. 7, 12)

Schöpfung bewahren heißt auch, sorgsam miteinander umzugehen. Die Energiewende mag hier ein Beispiel sein. Sie wird viel an Veränderungen mit sich bringen und da gibt es Vieles neu zu gestalten. Wenn jetzt endlich ein Mietgebäude klug energetisch saniert wird, gilt es z.B. in einem gerechten Ausgleich die Lasten und die Gewinne zwischen Eigentümer und Mieter zu verteilen. Nur dann wird diese Veränderung wohltuend gelingen.

Schöpfung bewahren heißt hier, faire und menschliche Wege finden.

Wegweiser der Umkehr sind allenthalben um uns herum. Ein verzweifelter Gott hört nicht auf zu hoffen und schickt Jesaja. Der soll uns aufmerksam machen, wo wir hören und dennoch nicht verstehen bzw. wo wir sogar aufhören sollen zu verstehen.

Der verzweifelte Jesus rief, Herr vergib ihnen, denn sie wissen nicht was sie tun.

Wir können etwas daran machen, um mehr zu wissen, was wir tun, auch und gerade bei der Bewahrung der Schöpfung.

Die Stimme Jesajas ist zugleich die Stimme des Gottes, der bei uns sein will und der uns nicht aufgibt.

Predigtteil: **Elke Bedorf**

Jesaja wird zum Propheten berufen. Was soll er tun?

Es heißt: Rede zu diesem Volk! Ja, Jesaja redet.

Er merkt: Ich kann nichts erreichen. Und er überlegt: Eigentlich will Gott doch, dass die Gaben, die er den Menschen gegeben hat, auch genutzt werden.

Er gab uns doch Atem, damit wir leben – er gab uns Augen, Ohren, Hände...

Wozu?

Doch bestimmt nicht um wegzusehen

Bestimmt nicht um nicht zu hören,

Bestimmt nicht um nicht zu verstehen

Bestimmt nicht um nicht zu handeln.

Wie löst sich denn für Jesaja dieser Widerspruch?

Er sieht, dass sein Reden, seine Predigt erfolglos bleiben.

Er sieht, dass je mehr er redet, diese Verstockung des Volkes immer mehr ins Licht rückt, immer deutlicher wird.

Er merkt: Ich kann die große Masse nicht überzeugen.

Und so bleibt ihm nichts Anderes übrig, als sich an den „heiligen Rest“ der Menschheit zu wenden, an den Stumpf, der übrig bleibt, der Samen aus dem neues Leben entsteht.

Katastrophen, die Anlass für Gott werden, einen Propheten zu berufen, gab es auch damals in der biblischen Zeit. Jemand sollte eingreifen, mahnen zum Sehen, Hören und Handeln im Auftrag Gottes, die Katastrophe abwenden, vielleicht..

Und heute?

Katastrophen:

Erdbeben, Tsunamis, Überschwemmungen, Dürren, Hungersnöte, Kriege, Umweltverschmutzung , Atomgaw, ...

Wo sind heute die Propheten?

Und wo sind die Menschen, die sich ansprechen lassen, die ihre Augen offen halten, die hören und handeln?

Wir können nicht sagen, was kann ich denn schon tun. Auf einen Einzelnen hört ja doch keiner. Da lass ich es lieber. Sollen die da oben ruhig machen, wozu sind sie denn gewählt?

Aber es geht doch!

Einer fängt an und zieht die anderen mit. So geschehen an der Emilie-Heyermann-Realschule, an der ich bis vor einigen Jahren Lehrerin gewesen bin.

1997 wurde hier durch einen engagierten Lehrer die Arbeitsgemeinschaft 50/50 ins Leben gerufen. Das Ziel sollte sein, möglichst viel Energie zu sparen um den Verbrauch in der Schule zu reduzieren. Die Hälfte der Gas-, Strom-, und Wasserkosten, die eingespart wurden, sollten dann der Schule zur Verfügung stehen. Ein Gewinn für Schule und Umwelt!

Mit Aktionen wie

„Dreh doch mal ab-wir sparen Wasser“

„Heizen mit Köpfchen“

„Denk dran, Licht aus!“

wurden durch verändertes Verhalten der Schüler und Lehrer und durch zusätzliche technische Veränderungen schon innerhalb der ersten drei Jahre über 25000 DM eingefahren. In jeder Klasse wurde ein Umweltbeauftragter bestimmt, der dafür sorgen sollte, dass nicht unnötig Wasser verbraucht wurde, und, wenn ein Wasserhahn mal

tropfte wurde sofort der Hausmeister eingeschaltet .Außerdem wurde auf ein vernünftiges Lüften geachtet und natürlich auf das Betätigen des Lichtschalters. Schüler einer Abschlussklasse brachten es auf den Punkt:„In Klasse 10 sollte ein echter Heyermann einen mittleren Schock bekommen, wenn tagsüber Licht brennt, die Fenster geöffnet sind, unnötig Wasser verbraucht wird und der Müll völlig durcheinander in den diversen Tonnen liegt.“

2000 erhielt die Schule in einem Klimawettbewerb den 1. Preis in der Kategorie Realschulen und den Ehrentitel “Energieschule NRW“ und gewann den Sonderpreis, ein Blockheizkraftwerk. Dadurch konnte dann noch mehr Energie eingespart werden.

Dann wurden die Aktivitäten ausgedehnt durch Zusammenarbeit mit der Gador Iskola in Budapest. Beiden Schulen wurden 2002 der Titel „Umweltschule in Europa“ verliehen.

Dazu kam die Bezeichnung „Agenda21-Schule“ unter dem Motto „Global denken - lokal handeln“.

2005 wurde eine Photovoltaikanlage eingeweiht

Deutscher Klimapreis, Empfang durch den Bundespräsidenten, Vertreter der Stadt Bonn bei der Expo in Shanghai, zusammen mit der Partnerschule aus Buchara in Usbekistan .

Und was sagen die Schüler zu all diesen tollen Erfolgen und Veränderungen?

„Es war schon immer etwas Besonderes, ein Heyermann zu sein.“

So hat ein Stein, der ins Wasser geworfen wird, Wellen erzeugt, Kreise geschlagen - es wurde viel erreicht, viele Menschen bewegt und verändert. Hoffnung! Ja, Jesaja!

Amen